

Wenn wir wirklich mitreden dürften

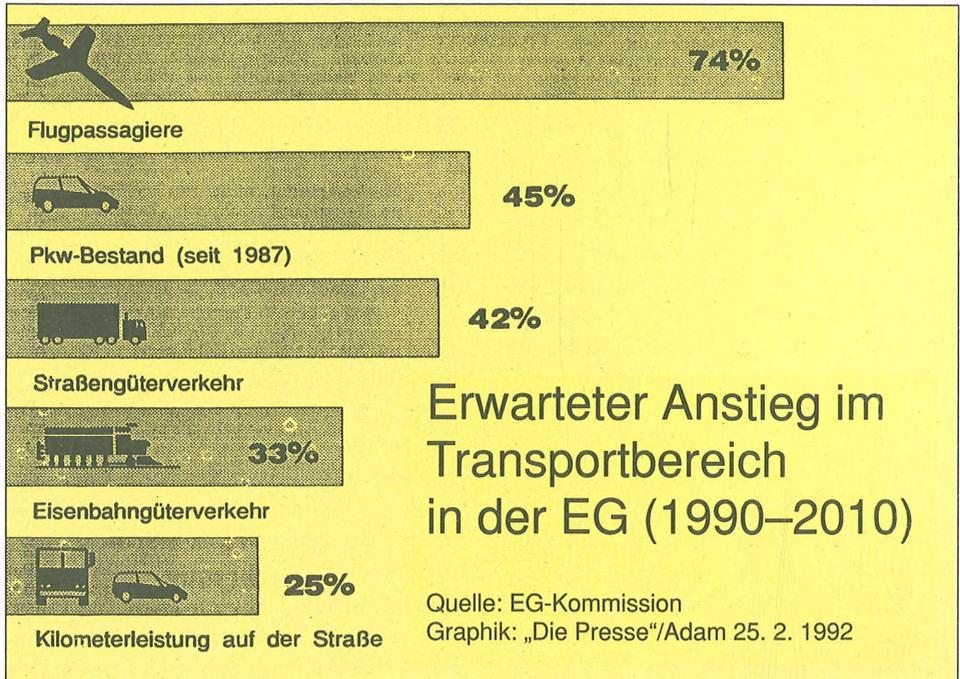


Oder was uns die Regierungspropaganda zum Thema EG verschweigt

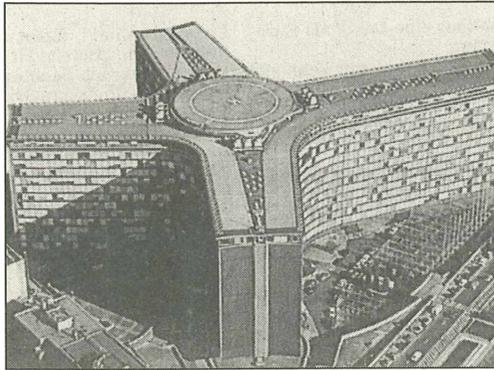
Ernst Dorfner

Die Bundesregierung hat nun ihre EG-Werbekampagne gestartet: Wenn ich wo mitreden will, muß ich auch dabei sein. Kinder sind die Werbeträger. Sie sollen signalisieren: Auch die Kleinen können mitreden, wenn wir nur drinnen sind. Das aber ist ganz bewußt eine Falschinformation. Denn die „Kleinen“ haben in der EG nichts zu reden. Sie wollen uns, die „Kleinen“ für dumm verkaufen – obwohl sie selbst nicht

wissen, wie es weitergeht. Denn das Konzept der EG ist zu vergleichen mit dem Doping eines Spitzensportlers. Es baut auf fortwährendem Wachstum auf – doch immer deutlicher werden die Grenzen dieses Wachstums: Die des Konsums, des Naturverbrauchs, des Verkehrs, des Tourismus, der Belastung der Umwelt des Menschen, der Verschuldung. Der Kollaps ist unvermeidlich.



Was ist denn überhaupt EG? Der Begriff: Europäische Gemeinschaft klingt gut und schön. Das aber scheint auch der Grund zu sein für eine bewußt gepflegte kleine und doch vom Wortinhalt sehr bedeutende Verkürzung. Tatsächlich handelt es sich um **Europäische Gemeinschaften**, um allesamt wirtschaftlich begründete europäische Vereine: Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl EGKS (1951) zeitlich die erste, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft EWG und die Europäische Atomgemeinschaft EURATOM (Römer Verträge von 1957). Die EG ist also kein gemeinsamer europäischer Staat oder Staatengebilde etwa im Sinne einer Konföderation. Es sind Wirtschaftsvereine und Wirtschaftsvereinbarungen, denen sich hier offiziell die politisch begründeten Staaten unterordnen, um Kompetenzen dorthin abzugeben. Oder mit anderen Worten: Der Beitritt zur EG bedeutet die Unterordnung von autonomen Staaten unter die Vorherrschaft der Wirtschaft, damit aber auch die Unterordnung all dessen unter die Wirtschaft, was nicht Wirtschaft ist: Das Soziale, die Umwelt, die Natur, die Kultur,



Herzstück der EG

Herzstück der EG sind wirtschaftliche Vorteile, die sich durch die Nutzung

► komparativer Kostenvorteile aus dem internationalen Wettbewerb – für die ganze EG wird ein Produkt in dem EG-Land er-

zeugt, wo es am kostengünstigsten hergestellt werden kann – und der

► Skalenerträge, also der Kostenvorteile aufgrund größerer Stückzahlen, ergeben. Nur eine der Folgen dieses Konzepts ist der ausufernde Verkehr. Wo in großen zentralen Einheiten produziert wird, ist es eben notwendig, eine Verteilung der Produkte über große Distanzen zu bewältigen. Aber nicht nur der Güterverkehr macht Probleme. Ballungsgebiete ersticken auch im Individualverkehr und verlangen gigantische Investitionen der öffentlichen Hände für den öffentlichen Verkehr.

Mit diesem Konzept aber hofft die EG gegenüber den anderen beiden Wirtschaftsblöcken USA und Japan konkurrenzfähiger zu werden und das eigene Wirtschaftswachstum anheizen zu können. Und um

eben dieses Wirtschaftswachstum geht es – und um sonst nichts. Die kapitalistische Wirtschaft droht mangels ausreichender Wachstumsprozente zu erlahmen. So gilt es den Unternehmern eine Wachstumseuphorie einzureden, um sie zu neuen Investitionen anzuregen. Wenn dann alle fleißig investieren, werden sich auch die Gewinne einstellen. Auf Neudeutsch: „Self-fulfilling prophecy“. Das Kürzel für diese hochgeputzte Euphorie heißt „EG“.

Da wird dann nur davon geredet: „Was bringt die EG dem einzelnen.“ Hinter diesen Versprechen in Prozentpunkten muß alles andere zurückstehen, was nicht Umsätze bringt, was noch nicht verkauft werden kann. Auch wenn wir spätestens seit dem ersten Bericht des Club of Rome wissen

müßten, daß wir auf einem begrenzten Planeten leben. Und nun jetzt mit Sicherheit wissen, daß wir unsere Atmosphäre zerstören, dünn wie eine Eierschale:

Stellen wir uns die Erde als eine Kugel von einem Meter Durchmesser vor, dann ist die Troposphäre, in der sich alles Wetter abspielt, weniger als einen Millimeter (1 mm) dick!

Wenn wir also wirklich mitreden dürften, müßten wir fragen: Ist dieses Konzept nicht schon längst überholt – ja nicht sogar tödlich?

Niemand macht ja das so deutlich, wie die EG selbst mit ihren Dokumenten. So heißt es etwa in der Gesamteuropäischen Energiecharta, daß es deren Anliegen ist, „die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und das Wohlergehen der Bürger zu erhöhen und zugleich stabile Verhältnisse für die Energieproduzenten zu schaffen“. In einem Papier des EG-Energie-Experten GOY, dem das zu entnehmen ist, heißt es aber dann noch weiter, „es sollen auch Umweltaspekte einbezogen werden“.

Es wird hier wohl von der Erhöhung des Wohlergehens der Bürger gesprochen. Doch voraus steht und geht die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft. Mit anderen Worten: Das Wohlergehen wird weitgehend auf den wirtschaftlichen Zusammenhang reduziert. Dieser soll nun gar nicht geleugnet werden, doch ist er allein nicht maßgebend.

Dominanz der Ökonomie

Die Dominanz der Ökonomie wird aber auch dann nicht gebrochen, wenn von um-

weltrelevanten Aspekten geredet wird. So muß der deutsche Umweltminister TÖPFER warnend verlangen, „durch Angleichung von Umwelt- und Sicherheitsstandards auf höchstem Niveau müsse sichergestellt werden, daß die wirtschaftliche Anziehungskraft Osteuropas nicht durch einen Umweltbilligstandard erkaufte wird“

Das heißt: Wenn es nach der generellen Linie der EG geht, bleiben dort die Umweltbilligstandards. Sie müssen also gegen die wirtschaftlichen Interessen der EG politisch vehement eingefordert werden.



Immer bleibt das Ökologische dem Ökonomischen nach- und untergeordnet. Wobei unter Ökologie hier eine ganzheitliche Verknüpfung verstanden werden soll: Eine Verknüpfung der Prozesse der Natur, in der und aus der der Mensch lebt, und eine Verknüpfung der Prozesse der Gesellschaft, des Sozialen, in der und aus der der Mensch ebenso lebt.

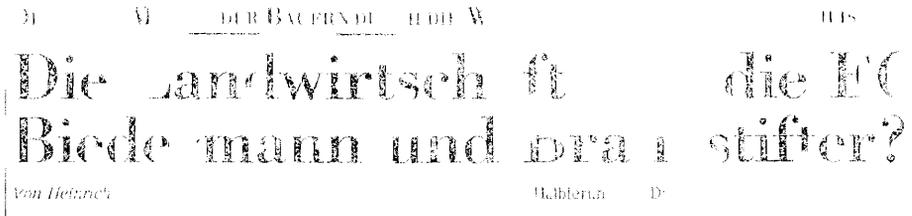
Immer mehr Konsum

Bislang ist die EG eine gewaltsame Reduktion des Menschen auf das Wirtschaftliche. Sein Leben findet demnach nur in immer mehr Konsum seine Erfüllung. Immer deutlicher aber werden die Zeichen, daß mit dieser Reduktion, mit dieser Kommerzialisierung des Menschen und seines

Menschseins, die immer größer werdenden Probleme der Zukunft nicht lösbar sind. Denn die Natur des Menschen ist nur zu begreifen in seiner ganzheitlichen Einbettung in die Natur, das Soziale und das Wirtschaftliche.

Die EG ist nicht imstande, diese Probleme zu lösen, weil sie sich ja kaum oder gar

des Beispiel aus dem Dauerbrenner Agrarpolitik sein. Es beschreibt aber pointiert, womit sich die rund 16.000 EG-Beamten auseinandersetzen. Was mag sich da wieder hinter dem neuerdings geschaffenen Begriff „Kabeljauäquivalent“ verbergen? Diese 16.000 Beamten wären allerdings allein nicht imstande, alle die auf sie zukom-



nicht damit auseinandersetzt. Mit welchen Aufgaben die Euro-Bürokratie beschäftigt ist, mag aus folgendem Beispiel aus der „segenreichen“ EG-Agrarpolitik deutlich werden. Es geht um die Inzidenz der Rohstoffkosten in der Geflügelwirtschaft. Zu ihrer Berechnung muß man wissen, wie sich die Kosten der Futterstoffe und die Kosten der Veredelungsprodukte auswirken, und den Veredelungskoeffizienten für Schlachtgeflügel und Eier ermitteln. Zu deren Produktion sind aber vorerst einmal bestimmte Mengen an Bruteiern erforderlich. Bei deren Herstellung wiederum ist nicht allein an das Futter für die Legehennen zu denken, sondern auch an die segensreiche Tätigkeit des Hahnes. Sein Futter wird wiederum in mehreren Komponenten berücksichtigt. Futter für seine Aufzucht und Futter für seine spätere Erhaltung. Aber nicht genug damit. Ihm wird noch ein besonderer Koeffizient für seine „Bedienungsfähigkeit“ zugestanden

Nun mag das vielleicht ein besonders kras-

menden Aufgaben zu bewältigen, gäbe es nicht inoffizielle „Hilfestellung“ von außen, die einen entscheidenden Teil des massiven Lobbying ausmachen. Der informelle Einfluß mächtiger Interessengruppen.

Praktisch alle europäischen Interessenvertretungen haben in Brüssel Büros eröffnet, die allein für „EG-Pflege“ zuständig sind. An die drei bis viertausend Personen sollen hier beschäftigt ein. Ziel der Lobby-Arbeit ist es, gern kontaktierter Gesprächspartner der Dienststellen der Kommission zu sein und von Verbandsseite her Einfluß zu nehmen auf die Ausarbeitung von Richtlinien und Verordnungen (oder sie selbst auszuarbeiten), bevor sie zur Vorlage kommen. Dies erfordert die ständige Anwesenheit in Brüssel – mit all den dabei anfallenden „Nebenkosten“: Mindestens zwei „Arbeitsessen“ sind üblich, ehe so ein Papier vorbereitet ist. Was bedeutet: Nur mächtige und reiche Verbände können sich das leisten.

Mitsprache für Umweltverbände?

©Österreichischer Naturschutzbund; dsw

Von den EG-Beamten selbst sind knappe 1 Prozent für den Umweltschutz zuständig: Im Jahre 1988 waren es ganze 103.

Welchen Einfluß nun Natur- und Umweltschutzverbände nehmen können, wird deutlich, wenn man die Anzahl deren „Lobbyisten“ kennt: Das Europäische Umweltbüro ist mit zwei bis drei Personen besetzt, zusammen mit den eigenen Büros von Greenpeace, WWF, Global 2000 sollen es 12 bis 15 Personen sein.

Nichts beschreibt deutlicher die Möglichkeiten des Mitredens, wenn wir einmal „dabei sind“

Wie erfolgreich das Konzept der EG ist, davon kündigen schon die Schlagzeilen: „Arbeitslosigkeit steigt in ganz Europa – Sprengsatz für die Integration“ (Presse, 3. 1. 1992), „Auch die Deutschen verarmen: Millionen unter Armutsgrenze“ (OÖN 3. 1. 1992). Und das im reichsten EG-Land!

Warum dies, so müßte man fragen, wenn doch die Wirtschaft Jahr für Jahr wächst – und so die Natur immer weiter ausgebeutet und zerstört wird? Interessanterweise stellt von den EG-Euphorikern niemand diese Frage: Wie hängt das Wachstum der Wirtschaft mit dem Wachstum der Naturzerstörung und dem Wachstum der Zweidrittelgesellschaft zusammen?

Die Antwort ist den hohen EG-Betreibern



Auch für die heimischen Höchstrichter gilt: Zuerst EG, dann Österreich. Geht es um die europäische Rechtsprechung, dann sind die österreichischen Gerichte nach dem EG-Beitritt nicht mehr Höchstgerichte (Verfassungs-, Verwaltungs- und Oberster Gerichtshof), sondern dem EG-Gerichtshof untergeordnet. Diese Unterordnung unter die EG-Zuständigkeit muß zuvor bundesverfassungsgemäß abgesichert, der Zugang zum Europäischen Gerichtshof präzisiert werden.

Bild: SN/Votava

sicher bekannt. Sie wird aber ebenso sicher nicht in der Aufklärungskampagne bewußt gemacht.

Das unmittelbare Ziel unserer Wirtschaftsunternehmen ist ja gerade nicht die optimale Versorgung der Menschen mit Gütern und Leistungen bei größtmöglicher Schonung und nachhaltiger Nutzung der Ressourcen der Natur. Das unmittelbare Ziel ist

gespart wird, wo es sich finanziell am meisten lohnt. So gesehen ist also der ständige Mehrverbrauch an Natur und Umwelt in der gegenwärtigen Höhe nicht zwingend notwendig. Durch ein ökologisch orientiertes Steuersystem könnte die Zusammensetzung dieses Ressourcen-Buketts sicherlich zugunsten der Ressource Arbeitskraft beeinflusst werden.



Karikatur: „Die Presse“/Ironimus, 22. 2. 1992

die Maximierung des monetären Gewinns der Unternehmen. Dabei wird betriebswirtschaftlich angestrebt, den Einsatz an Ressourcen – Rohstoffe, Energie und nicht zuletzt Arbeitskraft – in seiner relativen Zusammensetzung so zu optimieren, daß sich daraus ein Minimum an Kosten in Geld ergibt. Dabei wird die Arbeitskraft „Mensch“ gleichfalls wie eine Sache behandelt, die eingespart werden kann und es vorrangig auch wird.

Daraus resultiert ein Aspekt der (un)sozialen Komponente dieses Systems.

Arbeitslosigkeit

Sicherlich bemüht sich jeder Betrieb, nicht nur Arbeitskräfte, sondern auch andere Ressourcen, wie Energie, Rohstoffe, einzusparen. Wobei aber dort am meisten

Aber tut sie es auch, die EG?

Die CO₂-Abgabe ist vor kurzem wieder abgesagt worden. Aus Gründen des internationalen Wettbewerbs: Also Vorrang der Ökonomie vor der Ökologie.

Gesamtwirtschaftlich setzt aber die Gewinnerzielung voraus, daß Grosso modo alle erzeugten Produkte auch verkauft werden können.

Wobei Gewinn heißt,

daß die Unternehmen allesamt mehr an Geld einnehmen als sie vorher an Geld ausgaben. Mit anderen Worten: Die Summe der Preise aller Waren muß höher sein als deren Kosten. Möglich aber ist das nur, wenn wir allesamt mehr Geld ausgeben, als wir alle zusammen haben. Das heißt:

Mehr Schulden

machen, als an Ersparnissen vorhanden ist: Unternehmer, die zusätzlich Investitionen tätigen und hierfür Kredite aufnehmen; der Staat, der mehr ausgibt, als er einnimmt; Konsumenten, die über ihre Verhältnisse leben.

Was da wie ein Paradoxon aussieht, nennt sich Kredit- und Geldschöpfung durch die Banken.

Aus den neuen Investitionen kommen dann

aber wieder die zusätzlichen Waren, die zur Bedeckung der ständig wachsenden Einkommens erforderlich sind, um Inflation zu vermeiden. Wiederum aber machen sich diese neuen Investitionen nur bezahlt, wenn die damit erzeugten Waren wiederum mit Gewinn verkauft werden können. Damit beginnt das Spiel, das sich auf einer immer größer werdenden Spirale bewegt, wieder von vorne.

Mehr Konsum

Verbunden ist damit ein immer höher steigender Konsum, aber auch ein immer höherer Verbrauch an Rohstoffen, an Energie und Natur und Umwelt schlechthin. Dabei gerät immer mehr auch das in die Wirtschaft hinein, was früher außerhalb dieser stand: Freizeit, Sport, Unterhaltung, Erholung.

Der Mensch wird hier immer mehr zum Mittel und nicht zum Zweck des Wirtschaftens. „Mittel“ können selten wo mitreden.

Mehr Armut

Ein weiterer sozialer Aspekt wird nun sichtbar: Die Verschuldung von Privatpersonen, von Konsumenten. Diese Verschuldung ist kein bedauerlicher Unfall, sondern bestandssicherer Teil. Reichtum besteht ja in unserem Wirtschaftssystem nicht so sehr in einer materiellen Anhäufung von Gütern, sondern in rechtlichen Ansprüchen an andere. Der Buchhalter weiß: Jedem Guthaben und jeder anderen Forderung muß zwangsläufig eine Schuldverpflichtung gegenüberstehen.

Solche Ansprüche entstehen aber auch dann, wenn man andere zu einem Konsum animiert, den sie sich gar nicht leisten können. So werden sie zu Schuldnern. Zuge-spitzt heißt das aber: Der Reichtum der einen besteht in einem möglichst hohen Ver-

brauch der anderen – mit entsprechender Rückwirkung auf Natur und Umwelt.

Das ist der höhere Zweck der ganzen Werbewirtschaft.

So wird in dieser Wirtschaft und in deren höchster Ausformung, der EG, der Mensch auf der einen Seite zur Ressource Arbeitskraft, auf der anderen zum Konsumenten reduziert. Für den Menschen und seine wahre Natur bleibt nicht viel übrig.

Und für das Mitreden schon gar nichts.

Bestandsichernd für dieses System wirkt auch der Staat mit seiner Schuldenpolitik. Auch er hilft damit jene zusätzliche Nachfrage zu erzeugen, die erforderlich ist, um die bereits vorhandene Produktion gewinnbringend verkaufen zu können. Zunehmend wird aber dieses Vorgehen immer problematischer. Die Zinsen der Staatsverschuldung fressen einen immer größer werdenden Teil der Budgets auf.

Folgen der Verschuldung

Die Folgen zeigen sich an der Kürzung der sozial- und umweltrelevanten Mittel: In Österreich etwa des Wasserwirtschaftsfonds.

Bestandsichernd haben bisher aber auch die 3. Welt-Länder und die früheren Comecon-Staaten gewirkt. Nicht wir haben ihnen also mit unseren Krediten etwas zugute getan, sondern sie haben mit ihren Schuldverpflichtungen uns geholfen: Nämlich unsere Wachstums- und Gewinnspirale weiter in Gang zu halten. Die Kreditfähigkeit der 3. Welt-Länder ist allerdings schon einige Jahre zusammengebrochen. Gleiches ist nun auch mit den ehemaligen Ostblockländern geschehen. Als kommunistische „Feind-Staaten“ versprachen sie jene innere Festigkeit, die man von einem Schuldner erwartet. Nun sind sie zwar Freunde, aber meist höchst unstabil. So sind sie auch als Schuldner höchst unbrauchbar. Aber nun

wird Hilfe so deutlich wie bisher nie verlangt: Entweder wir helfen, oder eine neue europäische Völkerwanderung wird das „Neue Römische Reich“ der EG wieder zerstören.

Nun sind wir gefordert, unseren Reichtum mit ihnen zu teilen. Der aber ruht zum guten Teil auf ihren Schulden, ist also nur ein buchmäßiger Reichtum und so nicht teilbar mit ihnen. Teilen könnten wir nur durch Schuldstreichung. Das aber bedeutet für den Westen schon Verzicht, ohne ihnen damit real etwas zu geben.

Was also hat der Osten Europas von den Ländern der EG zu erwarten? Länder, die mit der Lösung ihrer eigenen Probleme nicht zu Rande kommen?

Das Dopingmittel EG

reicht ja nicht einmal, die eigenen Probleme zu bewältigen. Wie kann da den anderen geholfen werden?

Und was können die kleinen da mitreden, wo es um Entscheidungen auf den Finanzmärkten geht?

Schule hat in einer Welt, die auch die der EG ist, das alleinige Ziel, den Menschen zum hochspezialisierten Werkzeug für die Wirtschaft zu machen, das über Sinn und Wert seines Tuns tunlichst nicht nachdenkt. Dem Menschen darf diese gezielte Sinnentleerung aber auch gar nicht bewußt werden. In seiner Freizeit muß er ja als Konsument funktionieren. Der sich für unersetzlich haltende Experte und der kindlich Spielende müssen so nebeneinander in einer Seele Platz haben.

Brot und Spiele

Die Sinnentleerung darf aber andererseits für den Staat nicht zum Problem werden. Seine innere Stabilität wäre durchaus gefährdet. Im Sinne der Logik unserer Wirt-

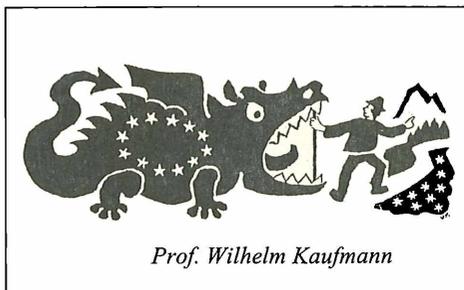
schaft und damit der EG wird der Staat also bemüht sein, seine Bürger möglichst abzulenken. Er wird ihnen Brot und Spiele bieten, sie in ihrer Freizeit so beschäftigen, daß sie möglichst nicht zum Nachdenken über sich selbst kommen. Die Freizeitindustrie wird damit zur Stütze des Staates und der Staat zur Stütze der Freizeitindustrie, in der man nur den Körper und nicht den Geist bewegt. Dabei wird gerade nicht der Schutz der Natur vermittelt, sondern Natur immer mehr verbraucht. Dieser Industrie wird ja heute schon zugebilligt, global einer der größten Zerstörer von Natur und Umwelt zu sein: Vom „Grand Prix der Naturzerstörung“ in Albertville in den französischen Alpen bis zu den Seychellen und Malediven.

Eine EG, die dies exzessiv nur weiterführt, kann damit nur zur Zerstörung der Umwelt und Innenwelt des Menschen führen. Damit trägt sie den Keim zur Selbstzerstörung in sich. Die Anzeichen, daß dieser sich ausbreitet, häufen sich immer mehr. Das EG-Konzept wirkt immer farbloser und fauler.

EG-Werbekampagne

Auch eine in all ihrer Buntheit auf uns zukommende EG-Werbekampagne wird das nur noch deutlicher machen.

Die Mitsprache der Kleinen ist und bleibt eine hohle Phrase. Auch wenn es die Menschen nicht wissen, so erahnen sie das Fehlen des großen Konzepts. Ihre Ängste wer-





Thomas Witzany, Karikaturist der Salzburger Nachrichten, wird uns bis auf weiteres mit exklusiven Zeichnungen zur Verfügung stehen.

den zunehmen und in Aggressivität zum Ausdruck kommen.

Können wir es uns aber überhaupt leisten, nicht in die EG zu gehen? Die kürzlich entstandene Problematik mit der Textilindustrie zwingt fürs erste zur Antwort: Wir können es uns nicht leisten. Doch genauer besehen zeigt dies wiederum, was die EG überhaupt ist: Eine Wirtschafts- und Zollunion im Stile des Protektionismus des 19. Jahrhunderts, die für sich Vorteile sichern will. Damit aber wird gerade nicht die Anforderung angenommen, Lösungen zu suchen für die globalen Gefährdungen von „außen“, wie sie das ausgehende 20. Jahrhundert in immer stärkerem Maße bringt.

Was aber ist die Alternative?

Sicher nicht eine, die wiederum von oben technokratisch aufgesetzt wird. Mit einer weit entfernt liegenden Zentrale der Büro- und Technokraten, wo alle Entscheidungen fallen. Wo wir deshalb eben nicht mitreden können.

Sicherlich scheint sich nirgendwo ein neuer Weg so recht abzuzeichnen. Aber können wir das überhaupt erwarten? Und es stellt sich die Frage, ob wir überhaupt genug danach suchen. Ist aber dieses Suchen nicht bereits wieder aus unserer technokratischen Prägung heraus bestimmt, die immer nach mechanistischen Lösungen sucht? Und damit den Menschen aus seiner Verantwortung für das Miteinander mit Natur und Gesellschaft entläßt.

Geht es nicht vielmehr um eine Rückkehr? Vielleicht sollten wir beim Stiefkind unserer modernen Wirtschaftsweise beginnen: Bei der Landwirtschaft. Landwirtschaft heißt Wirtschaften in der Fläche: Die Nutzung der Fruchtbarkeit des Bodens in Verbindung mit der über die Fläche einstrahlenden Energie der Sonne. Die Rückkehr zu einer Wirtschaftsweise in diesem Bereich,

die viel weniger fossile Energie und sonstige Fremdmittel zukauf und so wesentlich weniger in die Geld/Produktions-Wachstumsspirale hineingezwungen ist.

Wie sich hier die EG entwickelt, bleibt abzuwarten.

Abzuwarten bleibt aber auch, ob wir, die Kleinen, da mitreden dürfen. Jetzt schon. Diese Entscheidung liegt aber nicht nur bei der EG.

Literaturhinweise:

- 1) Georg c. GOY, Kommission der EG, Energieplanung in der EG. Papier zur Fachtagung „Konzepte für eine zukunftsorientierte Energieversorgung“, OÖ Umweltakademie, 1991.
- 2) Hermann PRIEBE, Die Subventionierte Unvernunft, S. 73, Siedler, 1985.
- 3) Hans Ch. BINSWANGER, Geld & Natur, Thienemanns, 1991, s. u.

Das wirtschaftliche Wachstum im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie

Zum neuen Buch Geld & Natur

von Hans Ch. Binswanger

Das Wiederbewußtmachen der Rolle, welche das Geld im Produktionsprozeß spielt, ist daher die Voraussetzung der Wiederbewußtmachung der Rolle, die der Natur zukommt (S. 177).

Eine Auseinandersetzung mit einem Buch über Ökonomie in einer Zeitschrift über Naturschutz? Eine Frage? Keine Frage, so meine ich. Natur- und Umweltschützer sind geradezu herausgefordert, sich mit den Wirkstrukturen unseres Wirtschaftssystems auseinanderzusetzen. Im Sinne des vernetz-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [1992_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Dorfner Ernst

Artikel/Article: [Wenn wir wirklich mitreden dürften 5-14](#)